

Eine Verteufelung

Zum Artikel „Geordnetes Wachstum“ über den Anbau von Weihnachtsbäumen (ABB vom 17. Dezember) ging folgender Leserbrief ein:

In Baden-Württemberg werden circa 50 Prozent der Weihnachtsbäume angebaut, können also nur teilweise regional gekauft werden. Schwerpunkte des Anbaus sind vor allem der Neckar-Odenwald-Kreis mit relativ großen Strukturen und der Ortenaukreis mit kleineren Gegebenheiten. Hier werden vor allem Steillagen für diese Kultur genutzt.

Die Tierhaltung ist im Ortenaukreis, vor allem im Schwarzwaldteil massiv auf dem Rückzug. Die frei werdenden Flächen würden ohne Weihnachtsbaumanbau brachfallen und zu Wald werden. Weihnachtsbäume werden meist jedoch schon mit einer Größe von bis zu zwei Metern geschnitten, zulässig sind drei Meter. Die Steillagen bleiben also gut einsehbar und stören im Gegensatz zum Wald mit Baumhöhen von deutlich über zehn Metern wesentlich weniger. Die Betriebe haben mit dem Weihnachtsbaumanbau eine vernünftige Möglich-

keit ihre Eigentumsflächen zu nutzen. Das Problem sind hier nicht die Flächen-Verknappung für Milchviehhaltende Betriebe und Pachtpreis-Steigerungen. Hauptkritikpunkte sind die Wiedereinführung der verwaltungsaufwändigen Genehmigungspflicht für diese landwirtschaftliche Spezialkultur für Flächen über 0,20 Hektar und die Verteufelung der Weihnachtsbaumkulturen als ein das Landschaftsbild schädigendes Element. Argumente, dass dem so sei, werden nicht geliefert. Es wird engblickend negiert, dass sich Landschaft ständig verändert.

Was sind 62 Hektar Flächenzunahme pro Jahr in ganz Baden-Württemberg in den letzten 31 Jahren verglichen mit zirka 100 Hektar, die jährlich neu versiegelt werden allein in den Kreisen BAD und RA, herzlich wenig! Es wäre vorteilhaft, wenn Frau MdL Beate Böhlen und der zuständige Minister sich das mit den Weihnachtsbaum anbauenden Landwirten vor Ort anschauen würden.

Thomas Just
Bühl